

Kompetenzerwartungen als Werkzeug für die Schulpraxis

Die Kompetenzmatrix des Orientierungsrahmens Medienbildung in der Schule ist eine Zusammenstellung von wesentlichen Medienbildungskompetenzen, die in sechs Lernfeldern und fünf Niveaustufen zusammengestellt sind.

Die Konzeption der Kompetenzmatrix folgt im Wesentlichen den Kompetenzerwartungen der KMK¹, ergänzt und vertieft diese in den Teilkompetenzen und strukturiert und konkretisiert sie in einem praxisbezogenen Modell in einer pädagogisch sinnvollen Progression.

Jeder Kompetenzbereich beinhaltet fünf Kernkompetenzen, die auf jeder Niveaustufe in zwei Teilkompetenzen untergliedert sind. Die sechs Kompetenzbereiche sind im Prozess des Kompetenzerwerbs nicht isoliert voneinander, sondern vielmehr vernetzt miteinander zu betrachten.

Die Kompetenzmatrix zur Medienbildung in der Schule beruht auf dem Ansatz der fachintegrierten Medienbildung. Sie stellt somit nicht nur eine fächerübergreifende Ergänzung der bestehenden Kerncurricula dar, sondern ist so konzipiert, dass alle Unterrichtsfächer darin Vernetzungsmöglichkeiten für einen medienkompetenzorientierten Fachunterricht finden, sodass der fachliche Kompetenzerwerb gemäß Kerncurricula mit dem Erwerb von Medienkompetenz in der Erarbeitung fachlicher Inhalte und Themen verbunden werden kann.

Darüber hinaus ist die Kompetenzmatrix ein Werkzeug für die Entwicklung schulischer Medienbildungskonzepte im Rahmen von Schulprogrammen und Schuleigenen Arbeitsplänen. Die Kompetenzen der Medienbildung können sowohl mit fachlichen Themen und Inhalten in den Schuleigenen Arbeitsplänen als auch mit schulischen Projekten vernetzt werden. Zugleich ist die Matrix ein grundlegendes Instrument für die Qualifizierung von Lehrkräften im Bereich der Medienbildung.

Niveaustufenmodell

Die Kompetenzmatrix des Orientierungsrahmens Medienbildung in der Schule strukturiert den Kompetenzerwerb in sechs Kompetenzfelder auf fünf Niveaustufen. Jede Niveaustufe weist eine Kernkompetenz aus, die in zwei Teilkompetenzen unterteilt ist. Diese Teilkompetenzen bereiten wiederum die Kernkompetenz auf der nächsten Niveaustufe vor.

In jedem Kompetenzbereich erweitern sich die Kernkompetenzen spiralförmig von Niveaustufe zu Niveaustufe und zugleich in einer schlangenförmigen Progression über die Teilkompetenzen. Dabei stehen die Kompetenzerwartungen der sechs Kompetenzfelder in Beziehung zueinander, sodass sowohl komplexe Lernprozesse als auch pädagogische Schwerpunktsetzungen in der Arbeit mit der Matrix ermöglicht sind.

Mit Hilfe der Matrix kann der Kompetenzerwerb systematisch strukturiert werden. Zugleich bietet der Unterricht auf Grundlage der Kompetenzmatrix verschiedene Möglichkeiten der Differenzierung.

So können zum einen Kompetenzen aus verschiedenen Kompetenzfeldern auf unterschiedlichen Niveaustufen in konkreten Unterrichtsprojekten miteinander kombiniert werden. Im Rahmen eines systematischen Kompetenzerwerbs müssen die Schülerinnen und Schüler entsprechend nicht in allen Kompetenzfeldern auf derselben Niveaustufe arbeiten, sondern es können unterschiedliche Anforderungsniveaus in Lernprozesse integriert werden. Damit berücksichtigt die Matrix auch die unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen der Lerngruppe sowie die institutionellen

¹ vgl. KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“, 2017, S. 15ff.

Rahmenbedingungen, da der Kompetenzerwerb neben der persönlichen Disposition auch von der Qualifikation der in der Klasse unterrichteten Lehrkräfte sowie von räumlichen Faktoren und der technischen Ausstattung der Schule abhängig ist.

Zum anderen unterstützt das Niveaustufenmodell die Gestaltung von Bildungsprozessen in heterogenen Lerngruppen und hilft bei einer differenzierenden Bewertung der Schülerinnen und Schüler. Laut KMK wird die zunehmende Selbstverständlichkeit des Arbeitens mit digitalen Lernumgebungen in schulischen Bildungsprozessen bald neue Aufgaben- und Prüfungsformate nach sich ziehen.² Damit stellt sich auch die Anforderung der Bewertbarkeit von Leistungen in Medienbildungsprozessen. Das Niveaustufenmodell bietet die Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler dort abzuholen, wo sie stehen, unabhängig von Klassenstufen oder Schulformen. In heterogenen Lerngruppen können die Schülerinnen und Schüler Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaustufen lösen und ihre individuellen Stärken in gemeinsame Lernprozesse einbringen. Die Kompetenzmatrix ist dabei ein Werkzeug zur Beurteilung ihres individuellen Kompetenzerwerbs.

Das Niveaustufenmodell folgt dem Grundsatz des lebenslangen Lernens und ist über die Grundschule und Sekundarstufe I hinaus auch in der Sekundarstufe II und in berufsbildenden Schulen einsetzbar.

Die Arbeit auf jeder Niveaustufe trägt zu einer Erweiterung des selbstständigen, eigenverantwortlichen Lernens und der Entwicklung von Reflexionsfähigkeit und Medialitätsbewusstsein bei. Ziel dieses Lernprozesses ist auch die Erkenntnis um die Wichtigkeit des lebenslangen Lernens in einer sich durch die Digitalisierung rasant verändernden Welt. Der Erwerb von Medienkompetenz auf Grundlage der Kompetenzmatrix des Orientierungsrahmens Medienbildung in der Schule geht weit über den Erwerb von auf technisches Bedienen und Anwenden reduzierten Einzelkompetenzen hinaus, sondern vermittelt ein Bewusstsein der vielfältigen Aspekte, die das Leben in der digitalen Welt beeinflussen und maßgeblich mitbestimmen.

Kompetenzfelder der Medienbildung (Kompetenzmatrix)

Die Kompetenzmatrix des Orientierungsrahmens Medienbildung in der Schule definiert sechs Kompetenzbereiche:

- 1. Recherchieren, Erheben, Verarbeiten und Sichern**
- 2. Kommunizieren und Kooperieren**
- 3. Produzieren und Präsentieren**
- 4. Schützen und sicher Agieren**
- 5. Problemlösen und Handeln**
- 6. Analysieren, Kontextualisieren und Reflektieren**

In der Kompetenzmatrix des Orientierungsrahmens Medienbildung in der Schule sind die einzelnen Kompetenzbereiche nicht als einzelne, nebeneinanderstehende Säulen des Kompetenzerwerbs zu verstehen, sondern als einander im Bildungsprozess überlappende Lernfelder mit vielfältigen Überschneidungen. Im Lernen mit, über und durch Medien entwickeln die Schülerinnen und Schüler in alle Kompetenzfelder berücksichtigenden Bildungsprozessen Wissen, Können und Haltungen sowie ein grundlegendes Medialitätsbewusstsein.

² vgl. KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“, 2017, S. 10